

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am Charfreitage 1785. Text: Matth. 27, 35 - 50. Marc. 15, 24 - 37. Luc. 23, 34 - 46. Joh. 19, 19 - 30.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829



Am Charfreitage 1785.

Text : Matth. 27, 35-50. Marc. 15, 24-37.
Luc. 23, 34-46. Joh. 19, 19-30.

Eingang. Höchst wichtig muß uns ohnstreitig allen die Bemerkung seyn, die wir bey den vornehmsten einzelnen Stücken der Leidensgeschichte Jesu gemacht haben, daß es dabey nicht nach dem Willen und den Erwartungen der Menschen, sondern nach dem vorbedachten Rathe Gottes gegangen ist. Seinen Feinden schien die Festzeit zu seiner Hinrichtung gar nicht die bequemste, weil sie glaubten, die vielen für ihn eingenommenen Juden, die auf das Fest in Jerusalem zusammenkamen, würden seinen Tod durch einen Aufruhr hindern, und doch mußte Jesu Tod noch in diesem Feste geschehen. Seinen Feinden schienen viel Soldaten und Knechte zu seiner Gefangennehmung nöthig, und sie waren es nicht, denn Jesus gab sich freywillig in ihre Hände. Seine Feinde hätten ihn gern als einen Verbrecher verurtheilt, und konnten doch keine andre Todesursache auf ihn bringen, als daß er der Messias zu seyn bekannte. Sein Verräther, Judas, hätte ihn durch das öffentliche Bekenntniß seines gegen ihn begangenen Verbrechens gern vom Tode gerettet, aber nicht zu seiner Rettung, sondern nur zu desto stärkerer Rechtfertigung seiner Unschuld sollte Judas öffentlich gestandene Reue dienen. Der hohe Rath zu Jerusalem hätte nicht gedacht, daß Pilatus so viel Bedenken dagegen machen würde, in ihr über Jesum schon gesprochenes Todesurtheil einzurwilligen, und Pilatus hätte nicht geglaubt, daß es ihm so schwer gemacht werden würde, einen so augenscheinlich Unschuldigen vom Tode zu erretten, und doch fanden sich beyde in ihren Erwartungen betrogen. Und so gina es auch noch weiter bis an den letzten Augenblick des Todes Jesu immer ganz anders, als Menschen es dachten.

Vor:



Vortrag: Die über alle menschliche Erwartung früh erfolgte Todesstunde Jesu.

I. Daß gewiß niemand die Todesstunde Jesu so früh erwarten konnte.

1. Wir thun wohl den Feinden Jesu nicht zu viel, wenn wir von ihnen behaupten, daß sie es gewünscht haben mögen, die Todesquaal Jesu solle recht lange dauern. Stund es nicht bey ihnen, durch welche Todesart sie Jesum hingerichtet wissen wollten? Pilati eigener Einfall war es gar nicht, daß er gekreuzigt werden sollte. Und da er dem Volke die Freyheit ließ, zu bestimmen, was er denn mit Jesu machen sollte? Matth. 27, 22. so konten sie ja Jesu, wenn er ihnen nun einmal des Todes würdig schien, doch eine in ihrem Gesetze bestimmte Strafe zuerkennen, vornehmlich die Steinigung, wie auch Pilatus dis wollte, Joh. 18, 31. Aber es war augenscheinlich ihr Wille, daß er nicht so geschwind vom Leben zum Tode kommen sollte, wie es durch die Steinigung geschehen seyn würde; weil ihre Erbitterung gegen ihn so groß war, daß sie eine schnelle Todesart als viel zu gelind für ihn ansahen. Bey der Kreuzigung hingegen fanden sie alles vereinigt, was sie ihm angethan zu sehen wünschten, nicht nur die größste Beschimpfung, denn es war ein Tod für Sklaven und Aufrührer, sondern auch die langsamste Todesquaal, weil es gar nichts seltenes war, daß Gekreuzigte unter den unbeschreiblichsten Schmerzen viele Tage am Kreuze lebten.

2. Wer nun auch Jesu gar keine lange Todesquaal wünschte, konnte es doch für gar nicht wahrscheinlich halten, daß er schon nach 6 Stunden gestorben seyn würde. Pilatus wunderte sich daher, als sich Joseph den Leichnam Jesu zu einem ehrlichen Begräbniß von ihm ausbat, und ließ den Hauptmann rufen, der die Wache bey dem Kreuze



Kreuze gehabt hatte, um zu hören, ob er auch in der That schon todt wäre, Marc. 15, 44. 45. Und die Soldaten, welche Befehl hatten, Jesu und den mit ihm Gekreuzigten am Abend die Beine zu brechen, stachen ihn noch in die Seite mit einem Spieß, damit sie seines Todes recht gewiß seyn wollten. Joh. 19, 33. 34. Wer nun vollends mit Jesu noch genauer bekannt war, und die aus seiner ganz unsündlichen Lebensart entstehende Gesundheit seines Leibes wußte, dem konnte es noch viel weniger wahrscheinlich vorkommen, daß er bey einem so vollen Maasse seiner Leibeskräfte, wie sie in seinen schönsten männlichen Jahren seyn mußten, so bald sterben würde.

II. Daß die Todesstunde Jesu gleichwohl nach Gottes Willen so frühzeitig erfolgte.

1. An der Wahrhaftigkeit des Todes Jesu ist deswegen nicht zu zweifeln, wenn er gleich früher erfolgte, als jemand es dachte. Die Evangelisten haben historische Beweise genug dazu beygefügt, und der einzige vom Durchstechen seiner Seite mit einem Spieße ist uns Bürge genug für seinen wahrhaftigen Tod, weil auf diesen Seitenstich, der nothwendig Herz und Lunge treffen mußte, der Tod unvermeidlich war, wenn es ja noch vorher eine bloße Ohnmacht bey ihm gewesen wäre. Daher auch Johannes so theuer versichert, daß er dis selbst mit gesehn, und wahr rede, Joh. 19, 35. Wie sich denn auch eine solche bloße Ohnmacht bey einem Körper, der ganz entblößt unter freyen Himmel dahängt, und gewaltsam umgekommen ist, an sich selbst schon gar nicht so leicht als möglich denken läßt, wie etwa bey einem Menschen auf dem Krankenbette, bey welchem eine unbemerkte Erhaltung der innern Lebenswärme augenscheinlich leichter geschehen kan.
2. Nun ist aber ganz unteugbar, daß diese frühe Erlösung der Todesstunde Jesu, da sie wider alle menschliche Erwartung geschah, niemand als dem Willen Gottes zugeschrieben werden kan. Denn so mußte Jesu



Jesu Wort in dem eigentlichsten Verstande wahr werden : niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber *ic.* Joh. 10, 18. So mußte sich auch deutlich erweisen, daß Gott seinen Sohn gewiß nicht einen Augenblick länger leiden lassen wollte, als es zur Erreichung der grossen Absicht nöthig war, die zum Besten des ganzen menschlichen Geschlechts durch seinen Mittler-Tod bewirkt werden sollte, daß ihn nemlich unser Glaube als ein ewig vollgültiges Opfer für die Sünde annehmen, und in ihm das völlige Beyspiel für Leidende finden könnte. Jesus selbst drückt dis mit dem Ausruf: es ist vollbracht, aus, gleich vorher ehe er seinen Geist aufgiebt. Uns aber giebt nun die frühe Erfolgung der Todesstunde Jesu einen unschätzbaren Trost, daß Gott auch unsre Leidenstage nicht länger dauern lassen werde, als es zu Erreichung der Absichten nöthig ist, die er mit uns für hat, nemlich zur Läuterung und Bewahrung unsrer Seelen, daß wir uns also gar nicht durch einen oft ganz entgegengesetzten Anschein vor menschlichen Augen, den es auch bey Jesu hatte, sollen verzagt machen lassen, sondern, so wie es gewiß auch eine Folge von der Erhörnung seines am Delberae gethanen Gebets war, daß der Kelch seiner Leiden so bald vorüberging, auch wir uns gewiß trösten können, daß Gott auch auf unser Gebet, unsre Leiden gnädiglich abkürzen könne und wolle. Wie selig ist also, auch in dieser Absicht auf Jesu Leiden und Tod oft gläubig hinzuschauen, und die flüchtigen Stunden der Leiden standhaft, wie Er, auszuhalten.

Lieder :

191. O Lamm das keine *ic.*

187, 7. Es dient zu meinen *ic.*

179. Jesu du mein Trost *ic.*

Am